

# Rezept fürs Glücklichein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499314>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Rezept fürs Glücklichein

Kaiser Sigismund (1410-1437) meinte: «Um in der Welt glücklich zu leben, braucht man nichts weiter, als daß man in gesunden Tagen das tut, was man in kranken oft gelobt hat.» -om-

## Die Premiere

Es wird immer wieder behauptet, daß es die Amerikaner nicht sehr genau nehmen mit der Kleidung, wenn sie das Theater besuchen. Von einem New Yorker Kritiker und Journalisten wird erzählt, er sei einmal während der Pause einer Premiere auf den mit ihm befreundeten Theaterdirektor gestoßen, der ihm wegen seiner schlampigen Kleidung ernsthaft Vorwürfe machte: «Du siehst ja aus, als ob Du in diesem Kleid geschlafen hättest!» «Stimmt, lieber Freund», verteidigt sich der Kritiker, «eben bin ich aufgewacht, um die Wohltaten der Pause zu genießen.» Wamü

## Heimliche Liebe

Prinzessin Margaret hat es verstanden, zur Verblüffung aller Reporter ihre Liebe bis zur Verlobung geheimzuhalten.

Kein Feuer, keine Kohle  
kann brennen so heiß  
wie heimliche Liebe,  
von der kein Reporter was weiß.

fis

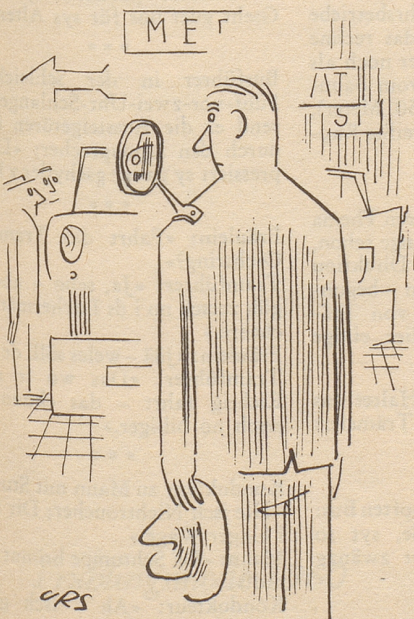
## Nikita und das Weltorchester

oder Koexistenz à la Chruschtschow:

«Ich werde gerne mit euch musizieren, unter der Voraussetzung, daß ich dirigiere und alle Balalaika spielen!» bi

## Lärmbekämpfung

Im ganzen Lande mehren sich die Stimmen, die zur Lärmbekämpfung aufrufen. Es scheint sich doch allmählich die Einsicht durchzusetzen, daß es endlich an der Zeit ist, gegen den Lärm energisch Lärm zu schlagen. fis



Für Autosalonbesucher



«Seit den letzten Atomversuchen ist es in ihrer Heimat zu kalt, sagen sie ...»

## Dr Schwingerkönig

«Bärehanli» het men im Bärewirt gseit, aber s isch scho meer e Hans gsi, en Unghüür vom ene Mentsch, wo guet und rächt syni zueihundertvierzig Pfund gmacht het. Und wenn denn amme Gescht us dr Schtadt a-gruggt si, het denn dr Hansli vo säller Zytt müesse verzelle, won är am ene Schwinget z Hinderdorige obenuse gschwunge het und unverhofft Schwingerkönig worden isch. Das het ammen eso tönt:

«Jo, i ha myseecht Glügg gha sällmool z Hinderdorige; ei Gegner nach em andre han i bodiget, dr eint mit eme Schlungg, dr ander mit Churz-Lätz, dr dritt mit Chnüü-schtich – und weiß ich was no mee. Item, am Schluß han i vo sächs Gäng nüüenef-zigeviertel Punggt gha und bi Erschte worde. Dr erscht Prys isch e schattlige Schofbogg gsi. My Vatter, e chlei, gring Mannli, het e Freud gha wien e Huus, won i mit em Chranz uf em Chopf und mit em Schofbogg am ene Hälsig vom Podium obenabe cho bi. D Lütt hei klatscht wie lätz. Aber i bin non e grüene Jüngling gsi und ha nit gwüßt, as me dr Eeredamen e Schmutz hätt selle gee. Item, wo dr Zweit an d Reije cho isch, het dä das Trachtemeitli, won em dr Chranz ufgesetzt het, an en Aerfeli gno und het se nach de Note verschmützet. Das hets eusem Vatter nit chönne. «Bisch e Lappi», het er zue mer gseit, «wurum hesch dynere nit au e Schmutz gee? Gang ufen und schinier di nit!» Henu, i gib im Vatter dr Bogg zum Hebe, gang nomol uf d Büüni und hol nooche, was i versuumt ha. Won i so die Eere-jumpfre underhänds ha, bloost d Musig e Tusch und es het e Heidelärme gee. Im glychen Augeblig cheert sich alles um und luegt gegen e Schwingplatz, wo voorig euse Vatter no gschtanden isch. Was gits denn dort z luegen und z lache? Ab däm Tusch vo dr Musig isch dr Schofbogg schüüch worden

und het dur d Latte welle. Dr Vatter het aber dr Hälsig um d Hand gwigglet gha und het um s Verworge nit lo go. Aber gschtolperet isch er und s het en z Bode gno. Und dä chätzers Bogg het das Mannli im Sgämälring umenanzogen, as es nümmi schön gsi isch. Erscht wo mer das vergelstert Tier hei chönne shtelle, hei mer au dr Vatter chönne freimache. Wien e paniert Blätzli het er usgee – sy Sunntigsplunder vo zoberst bis zunderscht voll Sgämäl. Es isch no lang gange, bis d Lütt wider rueig worde si. Aber me het mers no joorelang vorghalte: Dr Vatter heig mit em Schofbogg im Sgämäl meer Erfolg gha, as ich in de Schwinghose ...»

Glauber ers, as d Gescht im «Bären» ammen e göttligi Freud hei, wenn das Gschichtli vom Schwingerkönig uf s Tapeet chunnt. KL



was jetzt im Sektor Mond zu befürchten ist - - -